Alt aus La/Mü 1968 1.10.88 (6)

Poesie im Alltag / Von Bernhard Schulz

Ein Rechtsanwalt, der wegen seiner Bemühungen in Ehescheidungsprozessen bekannt ist, wurde in einer Talkshow gefragt, worauf denn seiner Ansicht nach der Mangel an Haltbarkeit in den Ehen der Gegenwart zurück= zuführen sei. Der Rechtsanwalt veränderte seine Sitz= position, legte das rechte Bein über das linke und sagte: "Auf den Mangel an Poesie", und das ist fürwahr eine überraschende Antwort.

Jeder von uns hätte erwartet, daß der Mangel an Halt= barkeit in den Ehen der Gegenwart auf das Fehlen eines Kraftwagens oder einer Fernsehtruhe oder eines Eigenheims mit Schwimmbecken zurückgeführt werden müsse. Stattdessen behauptete der Mann, der es wissen muß: "Es mangelt an Poesie", und er fügte hinzu: "Im Alltag".

Du lieber Himmel - Poesie, was ist das? Zur Zeit meiner Eltern und Großeltern wurde Poesie in Sprüche gefaßt und in Alben niedergelegt. Jeder Gast des Hauses konnte sich davon überzeugen, daß hier der Geist der Dichtkunst und nicht das Zerschlagen von Porzellan gepflegt wurde, etwa so: "Ein Seehund lag am Meeresstrand und putzte seine Schnauz mit Sand. Oh, möge doch dein Herz so rein wie diese Seehundschnauze sein."

Vermutlich wollte der Rechtsanwalt seine Meinung zu diesem Thema mit einer scherzhaften Bemerkung einleiten. Ehescheidung ist ja ohnehin schlimm genug. Vielleicht sollte das Gespräch in Richtung Gemüt gelenkt werden; denn der Mensch ist am ehesten verträglich, wenn er es gemütlich hat. Und was macht es ihm gemütlich? Was macht es ihm warm ums Herz, vom Fernsehen einmal abgesehen?

Ich habe nun, gewissermaßen für den eigenen Bedarf, eine Liste von Dingen zusammengestellt, die geeignet sind, Poesie zu erwecken, und bin mit folgender Möglichkeit angefangen: Ein Marienkäfer hat sich meinen Handrücken ausgesucht, um sich darauf niederzulassen und Vertrauen

zu schöpfen. Nun ist ein Käfer selbstverständlich nicht imstande, eine Ehe zu festigen, und zumal ein so kleiner Käfer. Besser ist da schon die Amsel, die meiner Wohnung gegenüber auf dem Dach einer Scheune sitzt und ein Konzert veranstaltet. Erwähnen möchte ich auch den Hahn, der früh= morgens kräht, und niemand im Hause weiß, wer hier in der Straße einen Hühnerhof besitzt. Wenn ich aufstehe, huscht über mein Bett Lichtschein aus einer Bäckerei, in der seit drei Uhr gearbeitet wird. Brotduft weht vorbei.

Ferner steht auf meiner Liste das Geleucht, das aus dem Marienglasfensterchen des Dauerbrenners in der Wohnstube meiner Großmutter auf den Fußboden tropft. Eine Kerze auf dem Frühstückstisch. Porzellan mit Landschaftsmalerei; eine Brücke buckelt sich über einen Bach, und ein Mann steht da und angelt. Eine Rose am Hals einer Weinflasche mit einem Zettelchen, darauf steht: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag. Der Rundfunk entschließt sich zu einem Orgelkonzert. Bach. Buxtehude. Pachelbel.

Der Postbote bringt den Gruß eines Italieners, mit dem ich im vergangenen Herbst die Adresse getauscht habe. Frederico schreibt, daß sie in Ercolano neue Mosaiken ausgegraben haben und ich soll kommen, um sie mir anzu= schauen. Erinnerungen an Reisen mit dem Schiff, mit dem Flugzeug, mit der Eisenbahn. Baden im Meer vor der Insel Lokrum. Ein Bücherkarren auf der Via Veneto in Rom. Die Karfreitagsprozession in Sevilla. Ein Fischerdorf in der Normandie. Eine Kneipe in Wales, die Grashoppers In heißt.

Das Buch eines russischen Dichters, der seine Erzählungen im Schein der Petroleumlampe geschrieben hat. In allen Erzählungen dieses Dichters kommen Stachelbeeren vor. Beim Schmökern in vergilbten Schulbüchern den Satz lesen: Puella amat columbas, das Mädchen liebt die Tauben. Ent= decken, daß dieser Satz schön und einfach ist.

Einen Luftballon steigen lassen, mit Adresse: Schreib mal. Nach drei Wochen kommt ein Brief aus Dänemark: Ich bin zwölf Jahre alt und heiße Kathinka Gabelgaard. In die abendliche Stille einer Barockkirche eintreten.

Schwalben huschen durch einen Sprung im bunten Glas. Aus dem Gewölbe schaut Gottvater nachsichtig auf den Besucher herab.

Einen Stahlstich betrachten: Wölfe hecheln hinter einem Schlitten her. Ansichten von Wasserburgen in Westfalen und Rittergütern in Ostpreußen. Im Lexikon blättern: Die erste Eisenbahn wird gebaut, das Auto ist erfunden, die Bilder fangen an zu laufen. Johann Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, hieß eigentlich Gensfleisch.

Wissen, daß man geborgen ist. Auf dem Herd summt der Teekessel. Hinter den Gardinen ist Nacht. Geheimnisse der Weihnachtszeit. Glückwünsche am Silvesterabend. Konfetti auf der Treppe. Das erste Schneeglöckchen. Der erste Schmetterling. Rosen am Gartenzaun. Karussellgedudel. Heugeruch. Gewitternacht. Mövenschrei. Berghüttensommer. Oktoberwald. Apfelduft. Dämmerstunde. Chopin.

Lang ist diese Liste der schönsten Dinge der Welt. Sie enthält jene Poesie, die das Alltägliche so kostbar macht.

Postscheckkonto Hannover 170 - 344 - 304

1.1o.88